

NACHRICHTEN

Die Angestellten protestieren

DORNACH sda. Die Zukunft der Swisssmetal-Angestellten ist weiter ungewiss. Das Swisssmetal-Werk in Dornach SO stand gestern Morgen weiter still. Die Wiederaufnahme der Arbeit sei nicht möglich, da es nach wie vor keine Einigung der finanzierenden Bank PNB Paribas mit Swisssmetal und deren Sachwalter gebe und das Warenlager somit gesperrt bleibe, teilte die Gewerkschaft Unia mit. Die Unia rief danach zu einer Protestkundgebung vor dem Sitz der BNP Paribas in Basel auf. Über 70 Personen machten dort gegen 12 Uhr mit einem kurzen Marsch vom SBB-Bahnhof zur Bank, mit Sprechchören, Transparenten und roten Gewerkschaftsfahnen ihrem Ärger Luft.

Noch nie flogen so viel mit Swiss

ZÜRICH sda. Die Swiss befindet sich weiter im Steigflug: Im Juli reisten 1,47 Millionen Personen mit der Fluggesellschaft, dies sind 10,4 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Swiss führte 4 Prozent mehr Flüge durch als im Juli des Vorjahres. Besonders stark verbesserte sich die Auslastung im Europaverkehr (+3,9 Prozent), aber auch auf den Langstrecken konnte Swiss mehr Sitze belegen (+1,1 Prozent). Insgesamt erzielte Swiss einen neuen Monatsrekord bei den Passagierzahlen. Allein am 30. Juli beförderte Swiss 50 733 Passagiere – so viele wie noch nie an einem Tag in ihrer Geschichte.

Milliarden-Klage gegen US-Bank

NEW YORK sda. Der US-Versicherungskonzern American International Group (AIG) verklagt die Bank of America auf mehr als 10 Milliarden Dollar Schadenersatz. Als Grund nannte das Unternehmen «massiven Betrug» mit faulen Immobilienkrediten, wie aus der Klageschrift hervorgeht. Die Klage wurde laut der Nachrichtenagentur Reuters an einem Gericht in Manhattan eingereicht. Die Bank of America wies die Anschuldigungen zurück. AIG war auf dem Höhepunkt der Hypothekenkrise von der US-Regierung mit 182 Milliarden Dollar vor dem Zusammenbruch bewahrt worden. Das Unternehmen befindet sich noch immer weitgehend in staatlicher Hand.

Deutsche Lotsen streiken doch

FRANKFURT sda. Im Tarifstreit der Fluglotsen ruft die Gewerkschaft der Deutschen Fluglotsen (GdF) für heute Dienstag zu einem sechsstündigen Streik auf. Das Frankfurter Arbeitsgericht hat den Streik zuvor erlaubt. In der vergangenen Woche hatte ein Gericht einen geplanten Streik der Fluglotsen und mehr als 3000 weiteren Mitarbeitenden der Flugsicherung – vom Verwaltungsangestellten bis zum Techniker – noch gestoppt.

HEIZÖLPREISE

Richtpreise in Franken (inkl. Mehrwertsteuer) für die Stadt Luzern (übrige Gebiete je nach Transportkosten)

Preis 100 Liter	8. 8. 2011	Vortag
800 – 1500	96.50	97.80
1501 – 2000	93.80	95.10
2001 – 3500	89.30	90.60
3501 – 6000	86.70	88.00
6001 – 9000	85.20	86.50
9001 – 14 000	82.20	83.50

Quelle: Swiss Oil Zentralschweiz

Franken gefährdet die Jobs

KONJUNKTUR Auch im Juli waren weniger Leute als arbeitslos registriert. Die Aussichten trüben sich aber nun deutlich ein.

sw. «Noch ist die Situation gut», sagt der Leiter der Direktion Arbeit im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), Serge Gaillard, mit der Betonung auf «noch». Ende Juli waren bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren 109 200 Personen als Arbeitslose registriert. Das waren 1178 Arbeitslose weniger als im Vormonat und entsprach dem tiefsten Stand seit November 2008. Die Arbeitslosenquote verharrte auf dem im Juni erreichten Niveau von 2,8 Prozent.

Praktisch konstant

In der Zentralschweiz ist die Arbeitslosigkeit in allen Kantonen klar unter dem Schweizer Schnitt. Luzern hat mit 1,8 Prozent die deutlich höchste Quote. Hier kamen im Juli 57 Leute dazu, die neu als arbeitslos registriert wurden. Bei den kleineren Kantonen der Zentralschweiz blieb die Zahl der Arbeitslosen gegenüber Juni praktisch konstant. Interessant ist die Entwicklung in Schwyz, dort sind gut 60 Leute weniger betroffen, die Quote sank deshalb um 0,1 Prozentpunkte.

In Obwalden reichten schon zwei Stellensuchende weniger, um hier die Quote um 0,1 Prozentpunkte zurückgehen zu lassen. Deutlich eindrücklicher sind die Vergleiche mit Juli 2010: In den vergangenen zwölf Monaten sank die Arbeitslosigkeit schweizweit um gut 23 Prozent. In Obwalden hat sich die Zahl der Stellenlosen im gleichen Zeitraum um rekordhohe 59 Prozent verringert. Das vergleichsweise strukturschwache Uri konnte die Arbeitslosigkeit in den vergangenen Monaten nur um 7 Prozent abbauen. Das ist weniger als alle anderen Kantone der Schweiz.

Mehr Junge ohne Job

Wie immer in den Sommermonaten, wenn Jugendliche nach Abschluss von Schule, Lehre oder Studium auf den Arbeitsmarkt kommen, erhöhte sich die Zahl der jungen Arbeitslosen. Mit zusätzlich 1216 Betroffenen im Alter von 15 bis 24 Jahren blieb die Zunahme aber geringer als in früheren Jahren. Die Quote der Jugendarbeitslosigkeit stieg von 2,5 auf 2,7 Prozent, blieb damit



Im Herbst dürften mehr Leute auf Stellensuche sein, erwartet das Seco. Archivbild Corinne Glanzmann

aber immer noch unter dem landesweiten Mittel.

Getriebene Freude

Wie gut der Arbeitsmarkt junge Menschen im jüngsten Aufschwung aufgenommen hat, zeigt laut Gaillard auch der Vorjahresvergleich: Die Jugendar-

beitslosigkeit sank um einen Drittel, «Noch immer ist die Arbeitslosigkeit aber um 20 Prozent höher als vor der Finanzkrise», sagte der Arbeitsmarktexperte gestern.

Die Freude über die guten Juli-Zahlen – saisonbereinigt sank die Arbeitslosigkeit sogar noch stärker – wird aber in

doppelter Hinsicht getrübt. Zum einen muss gemäss Gaillard die Entwicklung im August abgewartet werden, bevor der Effekt der Schul-, Studien- und Lehrgänger beurteilt werden kann. Zum anderen – und das ist die Hauptsorge – hat sich der Franken seit der letzten Prognose des Seco im Juni nochmals deutlich aufgewertet.

Weniger offene Stellen

Schon damals sagte Gaillard voraus, dass der Rückgang der Arbeitslosigkeit wegen des überbewerteten Frankens im Herbst zum Stillstand kommen dürfte. Sollte der Franken auf dem jetzigen Niveau verharren, müsse mit Produktionsverlagerungen ins Ausland in grossem Stil gerechnet werden. Die bisherige Prognose des Seco ging zudem von einer anhaltend guten Weltkonjunktur aus.

Einen Hinweis auf eine Trendwende gibt auch die Zahl der offenen Stellen. Sie verringerte sich im Juli um 2038 auf noch 19 155.

Zentralschweiz

Arbeitslosenquote im Juli 2011

	Arbeitslose absolut	in %
Luzern	3472	1,8
Zug	1083	1,0
Schwyz	953	1,3
Uri	169	1,0
Nidwalden	183	0,9
Obwalden	113	0,6
Schweiz (total)	109 200	2,9

Quelle: Seco



«Noch ist die Situation gut.»

SERGE GAILLARD, LEITER DER DIREKTION ARBEIT IM STAATSEKRETARIAT FÜR WIRTSCHAFT (SECO)

Swisscleantech will zwei Staatsfonds

EXPORT Für Swisscleantech ist die Frankenstärke ein langfristiges Problem. Der Wirtschaftsverband fordert gleich zwei staatliche Fonds.

Keine Branche ist so sehr von der Frankenstärke betroffen wie der Tourismus. Für Ausländer wird die Schweiz immer teurer, für Schweizer das Ausland immer verlockender. Doch Hoteliers und Gastwirte können nicht ins Ausland gehen. «Wir Touristiker können nicht weg», sagte Urs Wohler gestern an der Pressekonferenz des Wirtschaftsverbandes Swisscleantech in Zürich.

Dennoch ist der Direktor von Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair zuversichtlich. «Wir können auch in Zukunft ein gutes Einkommen erzielen» – trotz Frankenstärke und unsicherem Wetter. Voraussetzung sei freilich, dass sich die Branche bewegt, so Wohler. «Wir sollten auf den Stärken der Schweiz aufbauen. Dazu gehören Cleantech und Nachhaltigkeit.»

«Kompliment der Welt»

Das sieht auch Nick Beglinger so. Der Präsident von Swisscleantech sieht in der Frankenstärke eine langfristige Herausforderung – aber auch ein Zeichen der Stärke der Schweiz. «Die Franken-

stärke ist ein Kompliment der Welt an die Schweiz.» Diese Stärke müsse nun richtig genutzt werden. Beglinger unterstützt daher Überlegungen, dass Währungsreserven in «echte» Werte wie Aktien angelegt werden, nicht nur in Euro-Bargeld. Zu den Wachstumsmärkten, in welche die Schweiz nun investieren solle, zählt Beglinger Cleantech.

Aus seiner Sicht beschränkt sich Cleantech nicht auf Energieeffizienz,

«Wir Touristiker können nicht weg.»

URS WOHLER, DIREKTOR VON TOURISMUS ENGADIN SCUOL SAMNAUN VAL MÜSTAIR

erneuerbare Energien und Umweltschutz. «Cleantech ist ein Qualitätsfaktor, der alle Sektoren der Wirtschaft tangiert.» Beglinger lehnt es daher ab, etwa beim Atomausstieg oder bei der Klimapolitik auf die Bremse zu treten, wie dies der grössere Wirtschaftsverband Economiesuisse fordert. Dies sei die falsche Politik.

Klimaschutz exportieren

Allerdings solle die Nationalbank eine weitere Aufwertung des Frankens verhindern. «Die Nationalbank soll mutiger sein und ein klares Kursziel setzen und verteidigen.» Swisscleantech

schlägt die Einrichtung von zwei staatlichen Fonds vor. Ein Fonds soll die Schweizer Klimapolitik mit der Exportförderung verbinden. Der «Swiss Carbon Cleantech Fonds» soll mit 500 Millionen Franken ausgestattet werden und Klimaschutzmassnahmen im Ausland finanzieren. Damit sollte einerseits der CO₂-Ausstoss der Schweiz – rechnerisch – um 20 Prozent reduziert werden. Andererseits könnten damit Schweizer Technologien zum Klimaschutz exportiert werden.

Swisscleantech rechnet mit Exporten von bis zu 2 Milliarden Franken, die mit einem solchen Fonds ausgelöst werden könnten. René Estermann hält das für den richtigen Ansatz. «Die Schweiz kann damit dank der Frankenstärke international ein Signal setzen», sagt der Chef von Myclimate. Die Zürcher Stiftung bietet freiwillige Kompensationen des CO₂-Ausstosses an. Ein solcher Fonds könnte auch Dynamik in die stockenden internationalen Klimaverhandlungen bringen. Gerade jetzt böten sich zudem wegen der Unruhe an den Börsen gute Investitionsmöglichkeiten.

Innovationen fördern

Ein Fonds für Cleantech-Innovationen in der Exportindustrie und im Tourismus soll denjenigen Branchen helfen, die besonders stark von der Frankenstärke betroffen sind. Mit Hilfe dieses Fonds sollten Unternehmen die Möglichkeit haben, ihr Cleantech-Potenzial

bei der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen zu überprüfen und ihr Personal zu schulen. Der Fonds könnte seine Mittel ähnlich verteilen wie die KTI, die Innovationsagentur des Bundes. Diese verteilt Checks für die Zusammenarbeit mit Hochschulen, wobei das Geld direkt an die Hochschulen fliesst.

Emotionalen Mehrwert schaffen

Urs Wohler sieht auch im Tourismus Potenzial für solche neuen Produkte und Dienstleistungen. So startet im Oktober im Engadin ein dreijähriges Pilotprojekt, bei dem der Transport von Gepäck zu den Ferienwohnungen auch für diejenigen Gäste gesichert werden soll, die mit dem öffentlichen Verkehr anreisen. Wohler kann sich auch vorstellen, dass die Anreise künftig im Preis für die Unterkunft enthalten ist.

Gleichzeitig müssten die Produkte der Touristiker einen emotionalen Mehrwert schaffen. Gerade seine Tourismusregion habe da mit dem Nationalpark einen Trümpf. Wohler verweist auch auf erfolgreiche Konsumgüter. «Apple ist mehr als ein Computer oder ein Telefon. Ferien in der Schweiz müssen mehr sein als nur Aufenthalte in Hotels und in unserer Landschaft.» Die Branche habe da noch viel Spielraum. «Man kann nicht mit den alten Konzepten in die Zukunft gehen wollen.»

STEFFEN KLATT
wirtschaft@luzernerzeitung.ch